

Montag, 7.15 Uhr _____



Julia Durant wurde von ihrem Wecker aus dem viel zu kurzen Schlaf gerissen. Sie knurrte und drehte sich noch einmal um und zog die Bettdecke über den Kopf. Sie hatte keine Lust, aufzustehen, nicht nach fünf Stunden Schlaf und mit der Aussicht, den ganzen Tag auf Achse zu sein. Eine Menge Personen mussten befragt werden, doch im Vordergrund stand die Suche nach dem Motiv des Täters. Und dieses Motiv, da war sich Durant beinahe sicher, lag möglicherweise lange zurück. Die Frage war nur, vorausgesetzt, ihre Vermutung stimmte, warum der Mörder so viel Zeit verstreichen ließ, bis er sein Opfer tötete.

Sie stand auf, erledigte ihre Morgentoilette, legte etwas Make-up auf und frühstückte wie seit Jahren schon eine Schale Cornflakes und trank dazu Kaffee. Allmählich kam sie auf Touren, im Hintergrund lief das Radio, FFH. Sie mochte den Moderator, auch wenn sie ihn noch nie gesehen hatte, aber er hatte einen Wortwitz, dem sich kaum einer entziehen konnte. Jeden Morgen von fünf bis neun moderierte er die Sendung, und Durant nippte gerade an ihrem Kaffee, als Matthias Mahler sagte: »Da ist mir doch gerade was auf den Tisch geflattert, das vor allem die Damen interessieren dürfte. Laut einer Studie sollen blonde Männer die besten Liebhaber sein. Das wird natürlich ein Schock für alle Italiener, Spanier, Latinos und so weiter sein, aber so ist es nun mal. Oder nicht. Nun, ob das stimmt, würde ich gerne von Ihnen, meine lieben Hörerinnen, erfahren. Also rufen Sie an, und in der nächsten Stunde werden hier einige von Ihnen zu Wort kommen, auch Männer, sofern sie sich trauen. Also noch mal: Sind blonde Männer wirklich die besseren Liebhaber, oder haben Sie ganz andere Erfahrungen gemacht? Und jetzt ran ans Telefon, weil mich Ihre Meinung brennend interessiert, denn ich bin blond und denke, die haben nicht ganz unrecht. Also bitte, enttäuscht mich nicht. Und als Einstimmung gibt's einen der größten Hits von

Blondie, ›Maria‹. Gleich kommen die News, danach der schnellste Verkehrsservice im Rhein-Main-Gebiet und das Wetter mit unserm Wettergott Martin Gudd, der uns heute einen richtig tollen Tag beschert, vorausgesetzt, seine Vorhersage stimmt. Ich hol mir jetzt einen Kaffee, und wir hören uns dann wieder so gegen acht mit Shakira, Three doors down und Rosenstolz. Bleiben Sie dran, es lohnt sich.«

Als ob's auf die Haarfarbe ankommen würde, dachte Durant. Ich habe Charakterschweine aller Haarfarben kennengelernt. Aber es geht ja nicht um den Charakter, sondern nur um Sex. Sie trank aus, stellte die Schale und den Kaffeebecher in die Spüle, besah sich noch einmal im Spiegel, machte das Radio aus, nahm ihre Tasche und das Handy von der Ladestation und verließ die Wohnung. Sie schloss hinter sich ab, holte die Zeitung aus dem Briefkasten und ging zu ihrem Wagen. Der Wetterbericht hatte recht behalten, es würde ein sonniger und warmer Frühlingstag werden. Noch war es kühl bei einem leichten Ostwind, aber spätestens gegen Mittag würde das Thermometer an die zwanzig Grad zeigen.

Auf der Fahrt ins Präsidium, die wie jeden Montag etwas länger dauerte, vor allem jetzt, da die Stadt sich mit Macht auf die bevorstehende Fußballweltmeisterschaft vorbereitete und überall Baustellen eingerichtet waren, dachte sie an die Dienstbesprechung. Und auch an Hellmer. Sie war sicher, dass er die letzte Nacht entweder wieder bei seiner Geliebten verbracht hatte oder sich zu Hause volllaufen ließ. Und sie war entschlossen, diesmal keine Gnade mehr walten zu lassen, sondern Berger einzuweihen und ihn zu bitten, ihr einen neuen Partner zur Seite zu stellen. Doch vorher würde sie noch ein ernstes Wort unter vier Augen mit Hellmer wechseln und ihn vor die Wahl stellen – entweder die Arbeit oder der Alkohol. Diese letzte Chance wollte sie ihm noch geben, dazu kannte sie ihn zu lange und zu gut, und eigentlich mochte sie ihn auch viel zu gern, als dass sie ihn einfach so

hätte fallenlassen. Aber sie hätte auch zu gerne verstanden, was bei ihm schiefgelaufen war.

Sie hatte gerade die Untermainbrücke überquert, Rosenstolz hatten ihren Hit »Ich bin ich« geträllert, als Matthias Mahler sich wieder meldete. Fünf Hörerinnen und ein Hörer durften ihre Meinung mitteilen, und alle betonten, dass die Haarfarbe keinerlei Aufschluss darüber gebe, wie gut ein Mann im Bett sei. Sag ich doch, dachte Durant und war froh, als sie endlich auf der Eschersheimer Landstraße war, wo der Verkehr einigermaßen fließend voranging. Um zwanzig Minuten vor neun erreichte sie schließlich das Präsidium, stellte ihren Corsa auf den für sie reservierten Parkplatz und fuhr mit dem Aufzug nach oben. Sie war verwundert, dass ihre Kollegen alle schon im Büro waren, einschließlich Hellmer.

»Morgen«, begrüßte sie die Anwesenden und ging dicht an Hellmer vorbei, der wieder extrem viel Eau de Toilette aufgelegt hatte. Ihr entging dennoch nicht die Alkoholfahne, obwohl er sein Gesicht zur Seite drehte.

»Wir haben bereits vernommen, was passiert ist«, sagte Berger. »Können Sie schon neue Erkenntnisse vorweisen?«

»Immer mit der Ruhe«, erwiderte Durant, stellte ihre Tasche neben den Stuhl und nahm Platz.

»Herr Hellmer meint, dass es sich um einen Mord handelt, der von einem oder mehreren Tätern aus dem satanistischen Bereich begangen wurde«, begann Berger.

»Aha, damit wäre der Fall ja so gut wie geklärt«, entgegnete Durant spöttisch. »Aber Frank kennt nur einen Bruchteil der Fakten.«

»Julia, ich war gestern auch dort und habe die Leiche gesehen.«

»Ja, aber nur kurz. Es hat nichts, aber auch rein gar nichts mit Satanismus zu tun, dafür lege ich meine Hand ins Feuer. Doch bevor ich ins Detail gehe, würde ich gerne mit Frank kurz unter vier Augen reden. Kommst du?« Eigentlich wollte sie sich aus

seinem Leben heraushalten, aber etwas zwang sie gerade jetzt dazu, noch einen allerletzten Versuch zu unternehmen und ihm wenigstens zu sagen, dass er jederzeit mit ihrer Hilfe rechnen könne. Und vielleicht geschah ja ein Wunder und er ließ sie diesmal an sich heran.

»Um was geht's?«

Sie gingen in Durants Büro, sie machte die Tür hinter sich zu und deutete auf den Stuhl vor ihrem Schreibtisch. »Setz dich.«

»Scheint ja eminent wichtig zu sein, aber bitte«, sagte er, ohne sie anzuschauen, blieb jedoch vor dem Stuhl stehen.

»Bitte«, forderte sie ihn ein weiteres Mal auf.

»Okay, okay, du bist der Boss. Oder die Bossin«, sagte er grinsend und ließ sich auf den Stuhl fallen, schlug die Beine übereinander und knetete den Kaugummi zwischen seinen Zähnen.

Sie setzte sich ebenfalls, legte die Fingerspitzen aneinander und sagte: »Frank, ich bin niemand, der um den heißen Brei rumredet. Also komme ich gleich zur Sache. Ich möchte wissen, was mit dir los ist. Sprich mit mir, hier und jetzt, sonst bin ich gezwungen, mir einen andern Partner zu nehmen.«

»Mach doch«, meinte er scheinbar gelangweilt und wollte bereits wieder aufstehen, doch Durant hielt ihn zurück.

»Du bleibst jetzt hier und hörst mir zu. Nur dieses eine Mal noch, dann lass ich dich in Ruhe.«

»Was kann ich für Sie tun, Madam?«, fragte er wieder mit diesem Grinsen, das Durant gar nicht lustig fand, weil es ein Grinsen war, das er nur zeigte, wenn er unter Alkoholeinfluss stand.

»Bist du dir eigentlich im Klaren, dass du gerade dabei bist, deine Karriere aufs Spiel zu setzen, deine Familie zu verlieren, vor allem aber deine Würde? Wie lange willst du das noch durchziehen?«

»Ich weiß überhaupt nicht, wovon du sprichst. Es ist doch alles bestens. Was stört dich an mir?«

»Willst du's wirklich wissen?«

»Wie ich dich kenne, wirst du's mir so oder so sagen.«

»Alles. Du bist nicht mehr der Frank, den ich kennengelernt habe. Und wenn du nüchtern wärst, würdest du mich verstehen. Aber du hast ja schon wieder getrunken.«

»Und weiter?«

»Und weiter?!« Durant beugte sich nach vorn, die Ellbogen auf die Schreibtischplatte gestützt, und sah Hellmer in die Augen. »Hör zu, ich trink auch gerne mein Bier am Abend, aber ich war noch nie betrunken, harte Sachen lass ich sowieso nicht an mich ran. Aber du kannst offensichtlich gar nicht mehr ohne Alkohol. Du hast die Wahl. Vor etwas mehr als zehn Jahren hab ich dir schon mal aus der Scheiße geholfen, und da war ich noch ziemlich neu in Frankfurt, aber du warst der Einzige, mit dem ich mich sofort anfreunden konnte, weil wir auf einer Wellenlänge funkten. Du warst so tief unten, dass du sogar an Selbstmord gedacht hast, wenn du dich erinnerst. Aber inzwischen solltest du eigentlich kapiert haben, dass Saufen keine Lösung ist.«

»Julia, lass mich einfach zufrieden, okay?! Schmeiß mich doch raus, ich hab diesen Scheißjob sowieso nie wirklich gemocht. Bullshit!«

»Frank, ich bitte dich, mir nur noch einmal, nur noch ein einziges Mal richtig zuzuhören. Geht das? Und unterbrich mich bitte nicht.«

»Okay«, erwiderte er nach kurzem Überlegen und mit einem gelangweilten Schulterzucken.

»Ich bin nach wie vor deine Freundin, du kannst mit mir über alles reden, ich schwöre dir hoch und heilig, nie irgendjemandem etwas davon zu erzählen. Aber du weißt es, und ich weiß es auch, dass diese Viola dein Untergang ist.«

»Lass Viola aus dem Spiel, sie hat damit nichts zu tun!«, brauste er auf, und sein Gesicht wurde knallrot.

Durant schüttelte den Kopf. »Das ist genau der Punkt. Sie ist

der Grund für deine Veränderung. Weißt du noch, wie ich dich im November gewarnt habe, die Finger von ihr zu lassen? Ich habe dir auf den Kopf zugesagt, dass du wieder zur Flasche greifen würdest, und genauso ist es eingetreten. Deine Viola Richter ist eine Femme fatale. Sie sieht zugegebenermaßen phantastisch aus, aber sie hat sich und ihr Leben nicht im Griff. Und aus diesem Grund versucht sie auch dein Leben zu ruinieren. Du bist für sie wie ein Opfer.«

»Das ist doch verrückt! Du hast doch keine Ahnung, wer sie ist!«, schrie Hellmer.

Durant legte einen Finger auf den Mund und zischte: »Sei leise, oder willst du, dass die andern von unserm Gespräch was mitbekommen?«

»Du kennst sie nicht ansatzweise, verdammt noch mal!«

»Nein, ich habe nie mit ihr geschlafen, aber das scheint die einzige Ebene zu sein, auf der ihr kommuniziert.«

»Quatsch! Mit ihr kann ich mich toll unterhalten, und sie hat mir vor allem gezeigt, was Leben bedeutet.«

»Du kannst dich auch mit Nadine toll unterhalten, das weiß ich, ich hab's oft genug miterlebt, wenn ich bei euch war. Mein Gott, du hast in Nadine eine Frau, die wahrlich genug Probleme hat. Ihr Leben ist auch nicht gerade schön verlaufen. Das Beste, was ihr je passiert ist, bist du. Das Geld bedeutet ihr relativ wenig. Sie hat auch einen hohen Preis dafür bezahlt durch all die Demütigungen, Schläge und Vergewaltigungen durch ihren ersten Mann. Aber dann kamst du, nachdem ihr euch lange aus den Augen verloren hattet, ihr wart immer noch verliebt ineinander, ihr habt geheiratet und wart für mich das Traumpaar schlechthin. Du bist der Mann, den sie liebt, und das Wichtigste für sie ist nun mal die Familie. Verrat mir, was hat Viola, das Nadine nicht hat? Kann sie besser bumsen? Oder hast du dich mit ihr eingelassen, weil sie keine Kinder hat?«

»Du hast doch überhaupt keine Ahnung.«

»Lass mich ausreden. Ich weiß, es steht mir nicht zu, ein Urteil zu fällen, aber diese Frau ist dein Untergang. Du säufst dir doch nur die Birne zu, weil dein schlechtes Gewissen dich plagt. Aber wenn du betrunken bist, ist auch das schlechte Gewissen nicht mehr da, stimmt's? Gib dir eine Chance. Kapierst du, was ich damit meine?«

Hellmer schloss die Augen und krampfte die Hände ineinander, bis die Knöchel weiß hervortraten. Er schluckte schwer und schüttelte den Kopf. Mit einem Mal platzte es aus ihm heraus: »Ich weiß doch selber nicht, was in mich gefahren ist! Aber ich komm da nicht mehr raus«, schluchzte er plötzlich und vergrub sein Gesicht in den Händen. »Das ist so eine scheißverfahrene Situation, ich könnt mich ja selber dauernd ohrfeigen, aber ... Was soll ich bloß machen?«

»Die Antwort kennst du selbst. Als Erstes musst du mit dem Trinken aufhören, damit du wieder klar im Kopf wirst. Dein ganzes Verhalten hat sich geändert, ich kann's nicht erklären, du bist einfach anders als sonst. Und das schon seit fast einem halben Jahr. Und dann solltest du dir überlegen, was wirklich in deinem Leben zählt. Viola oder Nadine und die Kinder.«

»Viola hat mich in der Hand«, flüsterte er. »Sie sagt, sie würde sich umbringen, sollte ich sie verlassen.«

»Das glaubst du ernsthaft? Soll ich dir sagen, was ich davon halte? Frauen können unglaublich gemein sein, geradezu perfide, wenn es darum geht, einen Mann an sich zu binden. Sie braucht dich nicht, sie missbraucht dich. Und sie hat dich genau da, wo sie dich haben wollte. Sie sagt spring, und du springst. Wie ein Hündchen. Hat Nadine in den letzten Monaten auch nur einmal gesagt, dass sie dich verlassen will? Oder dass sie sich umbringen würde, solltest du sie verlassen?«

Hellmer schüttelte den Kopf.

»Siehst du, das ist der Unterschied. Nadine hat Charakter. Sie braucht dich mehr denn je, und ich weiß, dass sie nur darauf war-

tet, wieder den alten Frank zu haben, den sie so liebt. Aber der ist im Augenblick leider nicht verfügbar. So trägt sie alles auf ihren schmalen Schultern.«

»Hast du mit ihr gesprochen, oder hat sie dich gar beauftragt, mit mir zu reden?«

»Nein, ich mische mich grundsätzlich nicht in Eheangelegenheiten ein. Aber bei dir hat das alles auch noch Auswirkungen auf den Job. Ich möchte dich auch nicht als Partner verlieren, andererseits kann es so nicht weitergehen.«

»Und was soll ich deiner Meinung nach tun?«

»Weiß Nadine von Viola?«, fragte Durant.

»Nein, sie weiß nur, dass da wohl eine andere ist. Aber sie hat nie was gesagt. Nicht mal andeutungsweise spricht sie mit mir darüber. Ja, sie spricht überhaupt nicht mehr mit mir. Seit Marie da ist, komm ich mir nur noch wie ein überflüssiges Anhängsel vor.«

»Meinst du nicht, dass das mit Marie auch für sie ein Schock war und vielleicht noch immer ist? Und die Kleine braucht nun mal gerade jetzt von euch allen in der Familie die meiste Aufmerksamkeit.«

Hellmer holte tief Luft und seufzte. »Sicher, aber wir reden ja nicht mal mehr miteinander. Nur noch das übliche Blabla. Ich halte dieses eisige Schweigen einfach nicht aus. Ich hätte nie was mit Viola angefangen, wenn Nadine sich nicht so abgekapselt hätte. Marie hier, Marie da. Und wo bleib ich?«

»Hör zu, du bist der Mann im Haus. Sprich mit ihr über deine Probleme, sag ihr, was dich stört, hau von mir aus auf den Tisch.«

»Das kann ich nicht, das konnte ich noch nie. Ich kann nicht streiten, das weißt du auch. Im Job schon, aber zu Hause.« Er schüttelte den Kopf. »Nee, das funktioniert nicht.«

»Doch, es wird funktionieren, wenn du es willst. Die Sachen müssen einfach mal ausgesprochen werden. Und du wirst mer-

ken, dass Nadine dich versteht. Und falls doch nicht, dann tut es mir leid für sie. Aber bitte, tu es erst, nachdem du mit Viola Schluss gemacht hast. Außerdem flehe ich dich an, hör auf zu trinken, und wenn du das nicht alleine schaffst, dann geh in den Entzug und mach eine Kur, damit dein Körper, vor allem deine Leber sich erholen kann. Schaffst du's allein?«

Hellmer zuckte mit den Schultern. Und plötzlich fing er an zu weinen wie ein kleines Kind. Durant stand auf, legte einen Arm um seine Schulter und sagte: »Es wird alles gut, wenn du es willst. Willst du?«

Er nickte unter Tränen.

»Gut, dann fängst du heute damit an.«

»Womit?«

»Erst Viola, dann Nadine, dann der Alkohol. Ich weiß, das wird nicht leicht, im Gegenteil. Aber denk dran, wenn du nicht sofort dein Leben änderst, gerätst du immer tiefer in die Scheiße. Und denk auch dran, ich bin immer für dich da, großes Ehrenwort. Und ich kann verschwiegen sein wie ein Grab.« Sie hielt inne und fuhr kurz darauf fort: »Soll ich dir was verraten? Ich wünschte, ich hätte eine Familie wie du. Früher wollte ich einen Mann haben und Kinder, aber dieser Traum wird sich für mich nie erfüllen, und ich habe mich inzwischen damit abgefunden. Das ist mein Leben, mit dem ich mich arrangiert habe. Und du hast auch alles, was das Herz begehrt, und wenn du und Nadine zusammenhalten, dann werdet ihr auch das mit Marie-Therese schaffen und all die andern Probleme aus der Welt räumen. Ihr müsst es nur gemeinsam tun.«

»Julia, ich habe ein behindertes Kind.«

»Ja, und die Ärzte haben große Hoffnung, dass alles gut wird. Mensch, Frank, Marie ist eine Herausforderung, an ihr kannst du beweisen, wie ... großartig du bist.«

»Ich und großartig! Dass ich nicht lache! Ich hab mein ganzes Leben versaut, ich hab alles kaputt gemacht, was überhaupt nur

kaputt zu machen geht! Ich bin ein gottverdammter Versager, nichts als ein versoffener, gottverdammter Versager!«, jammerte er.

»Bist du nicht. Und in Selbstmitleid zu versinken lässt dich nur noch mehr saufen. Du bist stark, sonst hätte Nadine dich niemals als Mann ausgesucht. Sie hätte auch viel bessere Partien machen können. Damit meine ich Männer, die ebenfalls ordentlich Kohle haben, aber nein, sie wollte unbedingt dich. Denk mal drüber nach. Noch ist es nicht zu spät. Red mit Berger. Du musst ihm ja nicht alles auf die Nase binden, doch was den Alkohol angeht, da hat er auch eine Karriere hinter sich. Aber er hat's geschafft. Er wird Verständnis für deine Situation haben, und er würde nur sehr ungern einen seiner besten Männer verlieren. Verbann diesen Teufel Alkohol aus deinem Leben. Bitte.«

Hellmer lächelte gequält, sah Durant von unten herauf an und wischte die Tränen aus seinem Gesicht. »Du bist wirklich eine Freundin. Scheiße, in was hab ich mich da bloß reingeritten? O Mann, ich dachte, mir könnte so was nie wieder passieren. Aber ich pack's an. Ich werde mit Viola sprechen, und das andere krieg ich auch in den Griff.«

»Willst du heimfahren?«

»Was denken die andern von mir?«, fragte er zaghaft.

»Weiß nicht, wir haben nie über dich gesprochen. Ehrenwort. Aber du kannst dir denken, dass auch sie sich Sorgen machen, denn du kannst deine Alkoholfahne nicht verbergen, egal, wie viel Parfum du dir ins Gesicht sprühst oder wie viele Kaugummis du kaust oder Pfefferminz du lutschst. Aber ich versichere dir, wir sind alle auf deiner Seite.«

»Okay, ich fahr. Ich regle das mit Viola sofort. Und dann geh ich das andere an.«

»Alles klar. Aber sag vorher Berger, dass du dich nicht gut fühlst und zum Arzt musst. Und denk dran, ich bin immer für dich da – Partner.«